

# Famulaturbericht Peru 2017

Hjarne Briese, Lippstadt

Aufenthaltszeitraum: 17.07. bis 31.08.2017

Bereits früh im Studium lernte ich viele Kommilitonen kennen, die von den verschiedensten Auslandsfamulaturen berichteten. Sei es in Tansania, Kenya, Kambodscha, Tibet oder sonst wo auf der Welt, und immer war ich sehr beeindruckt von den verschiedenen Eindrücken, die die jungen Kolleginnen und Kollegen dort gesammelt haben.

So erkundigte ich mich, was für Möglichkeiten man hat um seine im Studium erlernten Fähigkeiten auch in fernen Ländern einzusetzen. Den Hinweis auf Peru und die Organisation „Zahnärzte helfen e.V.“ bekam ich von einer Kommilitonin und so bewarb ich mich direkt dort.

Die Zusage kam prompt und ich konnte mit meinen Vorbereitungen beginnen.

Zunächst fing das Spendensammeln ein. Dafür nochmal ein herzlichen Dank an Dr. Briese, Dr. Kauschke, Dr. Teichmann und Henry Schein Dental.

Nach den obligatorischen Impfungen und dem Examen frisch im Gepäck ging es am 15. Juni los Richtung Urubamba, Cusco Region Peru.

In Cusco gelandet, zunächst einmal mit dem Taxi, für umgerechnet 25 Euro und 90 Minuten Fahrt. Es geht noch deutlich günstiger für 6 Soles, allerdings war nach fast 40 Reisestunden eine Taxifahrt deutlich angenehmer.

Urubamba an sich, liegt mitten im heiligen Tal am Rio Urubamba, der auch am Machu Picchu vorbei fließt, und die Taxifahrt war schon sehr beeindruckend. Die Höhe von 2800 Metern war zudem sehr angenehm um sich zu akklimatisieren.

Am ersten Tag konnte ich auch schon sofort einen meiner zukünftigen Arbeitsplätze kennenlernen, denn in dem Kinderdorf Munaychay, in welchem eine eigene Behandlungseinheit steht, gab es eine Verabschiedung der alten „Volos“. Volontäre, die ein freiwilliges soziales Jahr in Urubamba absolviert haben.

Einen Tag später, ging es dann auch richtig los. In der ersten Woche arbeitete ich mit einer Kollegin aus Mühlheim an der Ruhr zusammen. Die Behandlungszeiten waren wie folgt aufgeteilt: Montags Kinderdorf Munaychay, dienstags Bergdorf Huilloc (ein entlegenes Dorf über 3600 Höhenmetern in dem es eine Gesundheitsstation mit einem Arzt, Zahnarzt, Krankenpfleger und ein eigenes Labor gab.),

mittwochnachmittags in einer „Posta“ in Chicon, einem Bergdorf zwischen Urubamba und Munaychay, donnerstags wieder in Huilloc und freitags in Munaychay.

Da die Lehrer sich in einem Streik befanden, als ich angefangen habe zu arbeiten, wurde in Munaychay morgens behandelt. Dies änderte sich aber, als der Streik beendet war.

In dem Kinderdorf lag die Hauptaufgabe erst einmal darin, einen Überblick der Mundhygiene der ca. 80 dort lebenden Kinder zu erstellen. Dazu begannen wir mit einer Massenprophylaxe, bei der wir bei allen Kindern zunächst einen Plaque Index und einen O1 Befund erhoben und eine PZR durchführten. Dabei wurde natürlich auch notiert, was an zahnmedizinischen Eingriffen noch erledigt werden muss. Im Anschluss gab es jeweils eine Demonstration für die Mundhygiene, was sich aufgrund der Sprachbarriere oft schwieriger als die Behandlung herausstellte.

Um dienstags und donnerstags nach Huilloc zu gelangen, mussten wir mit dem Pick-up morgens um 8 Uhr losfahren. Kurz nach 9 Uhr kamen wir dann dort an.

Die Patienten hatten sich dann erst bei dem Allgemeinmediziner zu melden. Daraufhin wurde ein Gesamtcheck durchgeführt und für die zahnärztlichen Behandlungen zu uns überwiesen. Dort wurden hauptsächlich kariöse Läsionen behandelt und Zähne gezogen. Dank großzügiger Materialspenden konnte man auch mittels einer großen Auswahl verschiedene Kompositfüllungen legen. Mittagessen gab es meistens in der zu dem Verein zugehörigen Fischzucht. Frisch gefangene „Trucha frita“, also frittierte Forelle. Die Posta in Chicon ist ähnlich ausgestattet wie in Huilloc. Auch hier gibt es wie in Huilloc eine vollfunktionsfähige, elektrische Behandlungseinheit. Leider hat sich in der Dorfbevölkerung diese Station noch nicht so durchgesetzt. Viele Patienten kommen erst wenn es deutlich zu spät ist. Die Erwartung ist dann dennoch, dass man die Zähne noch retten kann. Dies ist leider oft nicht der Fall, sodass die Patienten eher enttäuscht als motiviert werden. Hier ist es in Zukunft wichtig, den Schwerpunkt weiterhin auf Prophylaxe und Aufklärung zu legen.

Zudem werden regelmäßige Gesundheitskampagnen durchgeführt. Zum Beispiel zu einer Hilfskampagne, durchgeführt von der peruanischen Armee in Yanaocu, welches 4 Autostunden von Urubamba auf 4000 Metern Höhe liegt. Dort bauten wir unseren mobilen Behandlungsstuhl auf dem örtlichen Plaza del Armas auf, nebst einem Augenarzt und Orthopäden. Die Patienten kamen aus allen umliegenden Dörfern und mussten sich zunächst registrieren lassen. Neben Marschmusik und Jahrmarkt Trouble haben wir dann an dem Tag ohne Pause 170 Patienten behandelt. Hauptsächlich Zahnextraktionen und Fluoridierungsmaßnahmen. Es durfte auch nur jeweils ein Zahn pro Patient behandelt werden. Zum Glück halfen uns noch ein Zahnarzt aus Cusco, und auch eine Krankenschwester, welche zusätzlich auch Zähne ziehen durfte. Die zweite Kampagne fand in Chupani statt. Ein Dorf, das ca. zwei Autostunden hinter Huilloc liegt. Ohne Pick-up hätte man keine Chance dort hinzugelangen. Mit diesem Dorf besteht eine Patenschaft über den Verein Corazones para Peru, sodass einmal im Monat ein Ärzte Team das Dorf besucht, und auch Spenden mitbringt. Ich zum Beispiel habe Solarlampen aus Deutschland mitgebracht. In Chupani wurden dann alle Kinder zusammengetrommelt und wir haben bei allen einen 01 Befund aufgenommen und kleine Eingriffe wie Fissurenversiegelungen und kleine Füllungen, sowie Milchzahnextraktionen durchgeführt. Kinder mit Abszessen wurden zum Recall nach Huilloc einbestellt. Da diese Strecke zu Fuß aber einen ganzen Tag dauern würde und die Eltern meistens kein so großes Vertrauen zur modernen Zahnheilkunde haben, kommen die Patienten dann erst, wenn es zu einer deutlichen Verschlechterung der Symptome kommt. Aus diesem Grund bekommen die Patienten direkt ein Breitspektrum Antibiotikum verschrieben und mitgegeben. Da wir dort keinen Strom hatten, wurde die Einheit mit einem Dieselgenerator betrieben. Arbeitsende war in diesem Fall der Zeitpunkt, als wir keinen Treibstoff mehr hatten.

Diese beiden Kampagnen waren auf jeden Fall mein Highlight meines sieben wöchigen Einsatzes. In dieser Zeit habe ich wirklich viel gelernt und vor allem auch tolle Menschen getroffen.

Von den viel beschworenen Parasiten bin ich zum Glück verschont geblieben, allerdings sagte man mir, dass die „Zahnis“ meistens gesund bleiben, da sie penibler mit der Hygiene sind. Ansonsten gilt natürlich immer „Cook it, wash it, peel it or forget it“.

Ich kann einen Einsatz in Urubamba wirklich nur empfehlen und blicke voller Freude auf die Zeit zurück.



Das Team in Chupani

Weitere Information zu einem zahnärztlichen Hilfseinsatz in Peru:



**Zahnärzte helfen e.V.**

E-Mail: [za-helfen@web.de](mailto:za-helfen@web.de)

[www.za-helfen.de](http://www.za-helfen.de)